

LESERBRIEFE

Körperwelten im Alten Hallenbad

Ernsthaft diskutieren

Das „Institut für Plastination“ ist ein rein privates Unternehmen. Es handelt sich somit ausschließlich um eine private unternehmerische Aktivität der Geschäftsführer dieses Instituts und ihres Ehemanns. Diese „Schau“ in Heidelberg ist ja wohl nur möglich aufgrund der erfolglosen Suche nach einem erfolgreichen Nutzungskonzept für das alte, vormals städtische Hallenbad. Hinzu kommt die formulierte Bedenkenlosigkeit des Eigentümers („Keinerlei ethische Bedenken“).

Ich bin froh, dass in der Mehrheit der bisherigen Leserbriefe sowie in der prägnanten Stellungnahme der beiden Dekane der christlichen Kirchen in großer Klarheit gegen ein solches Projekt argumentiert wird und Bedenken formuliert werden, die nicht einfach vom Tisch gewischt werden dürfen. Auch Stadtverwaltung und Gemeinderat sollten diesen begonnenen Diskurs sehr ernst nehmen und selbst Stellung beziehen.

Museen und permanente Ausstellungsorte in einer Kommune sind kein bloßer Selbstzweck von Einzelpersonen oder privilegierten Personengruppen, sondern immer auch gesellschaftlicher Auftrag. Sie entfalten als Lernort der Gesellschaft ihre Sinnhaftigkeit erst durch ihre permanente Einbindung in einen allgemeinen gesellschaftlichen Diskurs. Diesen gilt es, in Ernsthaftigkeit und Ehrlichkeit zu führen. Das sind wir uns, aber auch den zur Schau gestellten Verstorbenen schuldig.

Dr. Jürgen W. Schneider, Heidelberg

Körperwelten im Alten Hallenbad

Schauerlich

Es ist sinnvoll und verständlich, wenn sich Menschen – nicht nur über ein Studium – Kenntnisse über ihren Körper aneignen können. Aber was wird erreicht, wenn Glieder von Muskelmännern zum Schachspiel in eine bestimmte Stellung gebracht werden? Gerade beim Schachspiel, in dem Bewegung der Finger die geringste Aufgabe ist. Wo ist die Grenze zur reinen Sensationsjagd, wenn Leichen angekratzt werden bei Tätigkeiten, die nur Lebenden möglich sind? Auch Menschen, die ihre Einwilligung zur Plastination geben, haben Anspruch darauf, dass wir sie als Tote würdevoll behandeln, nicht als bezahlbare, reißerische Event. Was passiert, wenn das „Plastinat“ nach Jahren der Ausstellung nicht mehr verwertbar ist? Menschen, die ihren Körper der Anatomie geben, werden würdevoll beerdigt. Ich bedauere sehr, dass das Alte Hallenbad nun als Kulisse für solche Events dienen soll. Schauerlich, wenn dort auch noch eine entsprechende Reklame aufgestellt wird.

Dr. Christa Goerner-Radig, Heidelberg

Körperwelten im Alten Hallenbad

Darmstadt zeigt's uns

Als der Gemeinderat entschied, das Alte Hallenbad nicht als solches zu erhalten, erklärte mir der damals interessierte Investor und Betreiber des Friedrichsbaus in Baden-Baden: „Die Stadt Heidelberg war nicht bereit, mein Vorhaben mit einer einmaligen und geringen Anschubfinanzierung zu unterstützen.“ Diese erhielt er anschließend in Darmstadt. Das dortige Jugendstilbad ist heute Besuchermagnet. Das Darmstädter Bad war stark kriegsbeschädigt und wurde in Teilen wieder hergestellt. Das Heidelberger Bad – eines der schönsten Deutschlands – war vollständig erhalten, stand unter Denkmalschutz und wurde für die Nutzung als „Markthalle“ nicht unerheblich umgestaltet.

Andreas Zoeltner, Heidelberg

Körperwelten im Alten Hallenbad

Vollendete Tatsachen

Es scheint so gut wie beschlossene Sache zu sein: Die umstrittene Wanderausstellung „Körperwelten“ bekommt ab September einen ständigen Sitz in Heidelberg – so stand es am 8. Juni auf der RNZ-Titelseite. Besondere Genehmigungen seitens der Behörden seien dafür nicht notwendig, sagte Kraus. Auch auf Seite 3 derselben Ausgabe wird das Vorhaben mit einer Unmenge von Argumenten zementiert, sodass sich der Leser praktisch bereits vor vollendete Tatsachen gestellt sehen muss. Dass die Akzeptanz dieses Vorhabens bereits seit seinem Bestehen vor 20 Jahren heftig infrage gestellt ist, tritt dabei sehr in den Hintergrund. Vielmehr ist von wissenschaftlichen Interessen, Aufklärung, Besucheransturm, günstigsten Logistikbedingungen und gar Vermittlung von Glücksgefühlen die Rede. Die an diesem Projekt aus verschiedenen Gründen dringend interessierten Leute haben so eine Reklameflut auch bitter nötig. Dass hier Gefühle verletzt werden könnten, dass Pietät, sprich die Achtung vor den Toten, mit Füßen getreten wird, spielt dabei offenbar keine Rolle.

Michael Hornberger, Heidelberg



In der Halle 02 waren die „Körperwelten“ im Januar 2009 ein Publikumsrenner. Nun sollen die präparierten Leichen ab September als Dauerstellung in das Alte Hallenbad im Stadtteil Berghheim ziehen. Vollen RNZ-Lesern gefällt das gar nicht. Archivfoto: Kresin

Körperwelten im Alten Hallenbad

Glück ist viel mehr

Anatomie des Glücks? Schon der Titel der Ausstellung plastinierter Leichen zeigt eine bedenkliche Auffassung vom Menschen. Das Glück – wie Frau Whalley – auf körperliche Funktionen zu reduzieren, ist Zeichen eines mechanistischen Weltbildes. In Heidelberg ist „Glück“ als Schulfach konzipiert worden, hier dürfte man komplexer mit dem Begriff umgehen. Da bedarf es keiner pseudoökologischen Vermittlung, in der man einen Geist, Seele und Körper umfassenden Zustand auf, die Ausschüttung von Neurotransmittern“ verkürzt. Und wie ist es um die Würde des Menschen bestellt, wenn Verstorbene für Geld zur Schau gestellt werden? Da wird der Mensch zur Sache gemacht. Merkwürdig sind auch die in den RNZ-Artikeln referierten Argumente: die Berufung auf die persönliche Begeisterung (Kraus) sowie der Hinweis, die Zeiten hätten sich geändert (Whalley, Kraus). Moralische Werte und nicht-kommerzielle Interessen sollte in dieser Auseinandersetzung der Maßstab sein.

Martin Kölle, Heidelberg

IN EIGENER SACHE

Kein Thema hat unsere Leser in den letzten Wochen so bewegt wie die Pläne, im Alten Hallenbad ein „Körperwelten“-Museum zu eröffnen. Heute wird ab 19.30 Uhr im Alten Hallenbad weiter darüber gestritten – beim RNZ-Forum mit Psychologe Rolf Verres, Medizinhistoriker Axel W. Bauer, Pfarrerin Brigitt Wasserbüchel, Hallenbad-Besitzer Hans-Jörg Kraus sowie Angelina Whalley, Geschäftsführerin des Institutes für Plastination. RNZ-Chefredakteur Klaus Wetzol moderiert. Anmeldung heute bis 17 Uhr: rnz-forum@rnz.de.

Körperwelten im Alten Hallenbad

Gerade die Kirchen?

„Kirchen sind gegen ‚Körperwelten‘“, so die Botschaft von Dekanin Marlene Schwöbel-Hug und Dekan Joachim Daurer, wobei man fragen muss, ob beide sich als Amtsträger so absolut setzen sollten? Jede Stellungnahme zu „Körperwelten“ ist immer kontrovers, und ich spreche denen, die gegen Körperwelten sind, keinerlei Kritik aus. Jedoch muss man sich fragen, ob gerade „die Kirchen“ berechtigt sind, so zu argumentieren. Ohne zu bedenken, dass es gerade die Kirchen waren und sind, die unfassbar viele ehrbare Menschen in 2000 Jahren dertat grausam vom Leben zum Tode befreit haben. Eine Aufzählung aller dieser Hinterhältigkeiten und Grausamkeiten überlässt sich. Und wie ging man mit denen um, die zu Tode gebracht worden waren? Da bekamen viele keine Gräber, wenn, dann Schmälgeländer und böse Nachreden, die sie zu einem Nichts in der Geschichte machten. Ein Beispiel: Was widerfuhr John Wyclif, dem ersten absolut friedfertigen Reformator der neueren Geschichte? Das Konzil von Konstanz ließ alle seine Schriften verbrennen. Des weiteren verdammt es ihn 30 Jahre nach seinem Tod zum Ketzer und befahl, seine Gebeine auszugraben und zu verbrennen. Nichts, aber auch gar nichts sollte bleiben. Dem man nicht hinzuzufügen, was den Umgang mit Toten durch die Kirchen angeht.

Im Angesicht dieser millionenfachen Perversion durch die Kirchen wirken die theologisch-moralischen Aussagen und Begründungen der Dekanin und des Dekans mehr als befremdlich.

Wilhelm Krämer, Sandhausen

Körperwelten im Alten Hallenbad

Respektlosigkeit

Der erhabene Allah hat im Vers 70 der Surra Isra folgendes mitgeteilt: „Und wahrlich, Wir haben die Kinder Adams geehrt und sie über Land und Meer getragen und sie mit guten Dingen versorgt und sie ausgezeichnet – eine Auszeichnung vor jenen vielen, die Wir erschaffen haben.“

Dieser Vers teilt uns mit, dass wir Menschen auserwählt worden sind seitens unseres Schöpfers und dieser uns gegenüber anderer Schöpfung ausgezeichnet hat. Dieser Sonderrolle hat der Mensch sowohl während seines Lebens inne als auch nach seinem Tod. Auch gilt diese Auszeichnung dem menschlichen Körper und seinen Bestandteilen, gleich, ob diese nach dem Tod entnommen oder durch eine Operation während des Lebens entfernt worden sind. Die geplante Ausstellung „Körperwelten“ stellt durch ihre „Zurechthaltung“ des menschlichen Körpers nach dem Tod und auf nackte Art und Weise eine Entehrung dieser Rolle dar. Aus der islamischen Theologie kommend, handelt es sich bei dieser Ausstellung somit um eine Respektlosigkeit gegenüber der Würde des Menschen.

Mehmet Zengin, Inam der Yavuz Sultan Selim Moschee, Heidelberg

Körperwelten im Alten Hallenbad

Öffentliches Gremium

Nicht jedes Gemeinwesen verträgt jeden Eingriff. So befürchte ich, unsere Stadt wird ein dauerhaftes Leichenmuseum nicht vertragen, zu weit entfernt sich ein solches Vorhaben von den Spiegelreflexen unseres kulturellen Miteinanders. Umso mehr sehe ich uns aufgefordert, den Umgang mit einem solchen Projekt in die Hände eines zu findenden öffentlichen Gremiums zu legen und dies nicht ausschließlich einem privatwirtschaftlichen Vertrag zu überlassen. Dazu ist die geplante erhebliche Veränderung der Museumslandschaft zu sehr von öffentlichem Interesse.

Dr. Manfred Drücke, Heidelberg

Körperwelten im Alten Hallenbad

Keine Anatomie!

Das ist keine Anatomie! Ein Glotzhohlkopf, der eine tote Frau sein soll, mit einem toten Baby im Bauch, mit dem sie im fünften Monat schwanger war? Das Baby nicht im Fuß wachsen, weiß jeder! Die Ausstellung ist unnötig in Zeiten von Ultra-schall, MRT und Co! Im richtigen Anatomiebuch hat man Seiten mit Muskeln, Nerven und so weiter, jeweils beschriftet.

Der Mensch ist nicht eine Masse aus verderblichem Eiweiß, Kalzium und Wasser, sondern hat eine lebendige Seele vom lebendigen Schöpfer, der sich in seinem Sohn geoffert hat, damit wir trotz unserer Schuld unserer Bestimmung gerecht werden können: Nämlich Gegenüber für ihn zu sein! Daher rührt auch die Menschenwürde – Psalm 8: Was ist der Mensch, dass du seinen goldenst? Du hast ihn wenig niedriger gemacht als die Engel!

Birgit Frank, Heidelberg

Körperwelten im Alten Hallenbad

Stadt an Leichen reich

Alt Heidelberg, du feine, Du Stadt an Leichen reich, Am Neckar und am Rheine Kein' andre kommt dir gleich. Victor von Scheffel – leicht verändert von Manfred Bechtel

Körperwelten im Alten Hallenbad

Leichenzirkus

Leichenrecycling ist extremer Materialismus – in diesem Fall auch noch industriell betrieben, dazu mit geschmacklosen Showeffekten. Dieser Leichenzirkus braucht keine feste Spielstätte.

Regine Scharf, Heidelberg

Körperwelten im Alten Hallenbad

Kirche soll ruhig sein

Ich bin 72 Jahre alt und finde die Körperwelten gut, auch zum Studieren. Und ich mag die Kirche nicht, die soll mal ruhig sein; von der Kirche sind bisher Kriege und Verbrennungen von klugen Frauen ausgegangen. Also, die Kirche hat nichts zu sagen zu den Körperwelten, das ist in Ordnung.

Hannelore Scholz, Heidelberg

Körperwelten im Alten Hallenbad

Gut vernetzt

Ich habe vor 20 Jahren die „Körperwelten“-Ausstellung in Mannheim gesehen und war, offen gestanden, fasziniert. Mittlerweile hat sich mein Enthusiasmus merklich abgekühlt, er ist verdrängt worden durch Skepsis. Und diese wird nicht geringer, wenn nun beabsichtigt wird, den einst revolutionären Charme dieser Veranstaltung durch einen Kommerzialisierungseffekt zu übermalen, der nicht an Aufklärung, sondern an Profit orientiert ist. Dankenswerterweise hat Rolf Verres in seinem Leserbrief das Nötige zum Ausdruck gebracht. Das gilt insbesondere für jene Passagen, wo die Sprache auf den Immobilienkaufmann Kraus kommt.

Bekanntlich ist Kraus in der Heidelberger politischen Szenerie gut vernetzt und verfügt über gute Kanäle zum Rathaus (siehe Altes Hallenbad bzw. die entsprechende Umbenennung der Haltestelle „Thibautstraße“). So ist es nicht verwunderlich, wenn das amtliche Heidelberg in dieser Frage den Mund hält. Kraus hatte aber auch schon immer einen guten Fuß bei der RNZ. Um seine Vorhaben in der Vergangenheit wurde dort immer viel Aufhebens betrieben und diese nie kritisch hinterfragt. Der fast schon hingebungsvolle Kommentar vom Chef der Lokalkredaktion, Micha Hörne, fügt sich in dieses Bild. Wenn Hörnes Auffassung, dass es das „legitime Recht“ jedes Eigentümers sei, an jedem Vermietern zu dürfen, der „genug Geld“ biete, Schule macht, ist alles möglich. Gewinnstreben alleine rechtfertigt nicht zielloses Selbstinteresse. Es ist ein Trugschluss, anzunehmen, alles sei erlaubt, was nicht durch Gesetz sanktioniert werden kann.

Arno Mohr, Heidelberg

Körperwelten im Alten Hallenbad

Keine Tabus mehr

Mit Bedauern musste ich die Zweckentfremdung des Hallenbades akzeptieren. Nicht akzeptieren werde ich die Ausstellung „Körperwelten“. Nicht mal die Asche einer Toten konnten wir an gewünschten Ort beisetzen – wegen der Bestattungspflicht. Wie kann es sein, dass Leichname öffentlich ausgestellt werden? Mus man tun, was technisch möglich ist? Das Interesse des medizinischen Personals an der Begutachtung der Körper bleibt immer gewahrt, dazu braucht es keine „Action-Leichen“. Das dient nur der Befriedigung einer Neugierde, die keine Tabus kennt. Nicht zu vergessen: Es ist ein Riesengeschäft!

Roswitha Gräfen-Pfeil, Mosbach

Jugendhof kündigte dem Reitverein

Es gehört sich nicht

Es gehört sich nicht für den Vorstand eines Vereins, der sich für Jugendarbeit engagiert, aus welchen Gründen auch immer – auf jeden Fall aber aus persönlichen – die „Heimat“ von 90 Kindern zu opfern. Der Reitverein hat seinen Vorstand ausgetauscht, um den Weg frei zu machen für Vermittlungsansätze. Wäre es nicht angebracht, dass der Jugendhof gleichzieht und seinen Vorstand neu besetzt? Einen Vorstand, der den Verein seit Jahren wie einen Familienbetrieb leitet, mit Frau Treiber als Erster Vorsitzender, ihrem Schwiegersohn als Zweitem Vorsitzendem und ihrem Lebensgefährten als Geschäftsführer? Das hat schon ein „G'schmäckle“, das verstärkt wird durch die Tatsache, dass dieser Vorstand vor Jahren als Gesamtvorstand beider Vereine die Pachtstation zu Ungunsten des Reitvereins geändert hat. Einen Vorstand, der gerne in die Kamera lächelt, vom Tagesgeschäft auf dem Gelände aber wenig zu wissen scheint, denn dort läuft die Kommunikation zwischen Mitarbeitern beider Vereine reibungslos.

Wer sind die Mitglieder des Jugendhofs, die diesen Vorstand entlasten? Der Verein finanziert sich laut Homepage hauptsächlich aus städtischen Mitteln und Spenden. Wie kann die Stadt dann zulassen, dass durch die drohende Kündigung ab 2018 womöglich kein therapeutisches Reiten mehr stattfinden kann und 90 Jugendliche ihren Lieblingsort verlieren? Es gehört sich einfach nicht, sich so zu verhalten, wie der Vorstand des Jugendhofs es tut. Es widerspricht dem, was man von Menschen, die sich sozial engagiert nennen, erwarten darf.

Sylvia Katz, Heidelberg

Jugendhof kündigte dem Reitverein

Gehören zusammen

Seit vielen Jahren lebe ich in Rohrbach und komme häufig an den Haugleckerhöfen vorbei. Mittlerweile habe ich selber ein Kind, das das AG-Angelnde des Jugendhofs (nicht des Reitvereins!) nutzt. Betritt man am Nachmittag die Anlage, wuseln viele fröhliche Kinder mit und ohne Reiterhelm herum, die mit dem Versorgen der verschiedenen Tiere, Putzen der Pferde, Basteln, Reiten und Pflanzen beschäftigt sind. Weder unter den Kindern noch unter den Mitarbeitern der beiden Vereine ist irgendeine Unstimmigkeit zu spüren. Nein, ganz im Gegenteil, es ist ein gutes, engendes Miteinander. Mir ist erst jetzt durch die Berichterstattung klar geworden, dass es sich um zwei Vereine handelt.

Es ist völlig unverständlich, warum der Vorstand des Jugendhof e.V., den ich bisher noch nie auf der Anlage angetroffen habe, den Reitverein samt den 90 Kindern und 14 Pferden vor die Türe setzen möchte. Seit mehr als 20 Jahren nutzen beide Vereine gemeinsam das Gelände. Diese gemeinsame Nutzung sollte zum Wohle der vielen Kinder und Jugendlichen erhalten bleiben und darf nicht durch eine einseitige Entscheidung der drei Vorstandsmitglieder des Jugendhofs e.V. gefährdet werden.

Sylvia Kudlek, Heidelberg

Interview mit GGH-Chef Bresinski

Es ist die Rendite

Feste Quoten für preisgünstigen Wohnraum hält GGH-Chef Bresinski für keine gute Idee. Damit wird gegen die Vorschläge von SPD, Mieterverein und Linke/Platinen zur Konkretisierung der Ziele des Handlungsprogramms Wohnen argumentiert. Herr Bresinski sagt, wenn der Baukosten seien im Neubau Kaltmieten von mindestens zehn Euro pro Quadratmeter erforderlich – bei einer Rendite von vier Prozent. Eine Verringerung der Rendite um einen Prozentpunkt könnte die Miete um etwa einen Euro pro Quadratmeter verringern. Grüne und Linke im Bund wollen die Gemeinnützigkeit städtischer Wohnungsbaugesellschaften, die 1989 abgeschafft wurde, wieder einführen. Ein wichtiges Mittel zur Schaffung neuer Sozialwohnungen, die laut Bresinski nur mit Hilfe von staatlichen oder kommunalen Förderungsmaßnahmen möglich ist. Mit solchen werden die Renditen von Wohnungunternehmern finanziert, wenn damit nicht deutlich mehr Sozialwohnungen entstehen, die dauerhaft in kommunaler Hand bleiben.

Bernd Zieger, Stadtrat Die Linke, Mitglied des Aufsichtsrates der GGH

Radunfall. Trug er einen Helm?

Albernteste Ausreden

Sie veröffentlichten am Montag einen der fast täglichen Fahrradunfälle, dabei entstand eine „schwere Kopfverletzung“. Leider bleibt wieder die so wichtige, nicht nur pädagogische und vorbeugende Tatsache unerwähnt, ob der 22-Jährige einen Helm trug. Dabei wäre der Hinweis einsehbar. Täglich sieht man Hunderte von Radfahrern, die unter alberntesten Ausreden auf die schaden-, ja lebensrettende Ausstattung verzichten.

Claus Richter-Haffelder, Heidelberg